Mistel und Wirbelform als Grundlage zur Gestaltung von Mischprozessen

Georg Sonder

Summary

The example of mistletoe will show, that it is possible to find mixing processes according to the essential feature of plants. The Pivot-Transformation is a of the projectiv-geometric method to find the relations between the shapes of bud and berry, based on the geometry of pathcurves, and of vortices.

There is a relation between the morphological development in time on the one hand and on the other hand the variation in time of the quotient of Phosphor and Calcium (P/Ca) in the organs.

Einleitung

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit der Gestaltung von Mischprozessen, die zur Herstellung von Heilmitteln aus Pflanzenextrakten angewandt werden sollen. Am Beispiel der Mischung von Sommer- und Winterextrakten der Mistel zu einem Krebspräparat wird diese Frage untersucht. Es wird von zwei Fragestellungen ausgegangen:

Gibt es einen dem «Wesen der Mistel» angepassten «Wirbelprozeß», der zum Mischen von Sommer- und Winterextrakt angewendet werden kann?

Es wird versucht, diese Frage durch Untersuchung der Form von Knospen und Beeren mit Hilfe der projektiven Geometrie zu bearbeiten.

Auf der Suche nach weiteren Parametern, die für die Entwicklung der Mistel charakteristisch sind, wird experimentell die zweite Frage angegangen: Ist eine Beziehung zwischen der Form-Entwicklung und dem Ablauf physiologischer Prozesse erkennbar?

Vorliegendem Beitrag liegt der Aufsatz von *Sonder* (1993) zugrunde, der den projektiv-geometrischen und strömungsphysikalischen Hintergrund genauer beschreibt, als das hier möglich ist. Beide Beiträge bilden eine Einheit.

Die Methode

Bei der Frage nach dem «Wesen der Mistel» mag ein Hinweis von *R. Steiner* auf die Bedeutung der Phosphorsubstanz richtungsweisend sein, der die Erforschung des Mineralienhaushaltes der Mistel als sinnvoll erscheinen läßt (*Steiner,* 25. 03. 1920):

«Ferner beachten Sie von diesem Gesichtspunkte aus die Parasitenbildung bei den Pflanzen, namentlich die Mistelbildung. Da haben Sie dasjenige, was sonst noch mit der Pflanze organisch verbunden bleibt, das Aufsitzen der blüten- und samentragenden Organe auf dem Stamm, wie eine äußere Absonderung, wie einen Vorgang für sich. So daß Sie also in der Mistelbildung eine Steigerung, verbunden mit einer Art Abtrennung von den Erdenkräften, desjenigen zu sehen haben, was sonst in der Blüten- und Samenbildung vorliegt. Es emanzipiert sich gewissermaßen dasjenige, was in der Pflanze unirdisch ist, gerade in der Mistelbildung. So daß wir das von der Erde Aufstrebende, das sich in Wechselwirkung stellt mit dem Außerirdischen, allmählich in der Blüten- und Samenbildung sich von der Erde absondern sehen und in der Mistelbildung zu einer ganz besonders stark sich individualisierenden Emanzipation kommen sehen.»

Und einige Zeilen weiter heißt es:

«Wenn man dasjenige ins Auge faßt, was insbesondere in der sich emanzipierenden Pflanzentätigkeit liegt, in dem, was dann kulminiert in der inneren Wirksamkeit der Parasiten, so hat man etwas, was hinneigt nach der Verinnerlichung der Imponderabilien. *Dasjenige, was als Imponderabilien von dem Kosmos der Erde zuströmt, das wird in diesen Organen, wenn sie prädominieren, ebenso konserviert wie in der Phosphorsubstanz. So daß wir sagen können: In einer gewissen Weise sind phosphorisch die Blüten und Samen und alles dasjenige, was zur Mistelbildung und dergleichen hinneigt.*»

Diese Zitate weisen deutlich auf den phosphorischen Charakter von Blüten- und Samenbildung hin. In diesem Prozeß liegt auch die Tendenz zur Emanzipation von der Erde und ihre besondere Ausprägung in der *«inneren Wirksamkeit»* der Parasiten. Eng verbunden mit dem Blüten- und Samenbildungsprozeß ist die *«Verinnerlichung des Imponderablen»*. Phosphorwirksamkeit drückt sich ganz besonders in Licht- und Wärmeprozessen aus – und damit auch das charakteristisch «Imponderable» von Licht und Wärme.

Ebenso verbunden mit dem Imponderablen sind die ätherischen Kräftewirkungen, die in mathematischer Form durch die projektive Geometrie beschrieben werden können (*Steiner,* 7.–12. 04. 1922, Fragenbeantwortung):

«Man hat es wirklich zu tun, so lange man, sagen wir, hier die Erde hat, und die Wurzel der Pflanze ins Auge faßt, man hat es zu tun mit einer besonderen Ausbildung der Schwerkraft. Da steht man darinnen in der gewöhnlichen Raumes-Dimensionalität. Will man aber die Form der Blüte erklären, dann kommt man damit nicht aus. Dann muß man, statt den Koordinaten-Anfangspunkt zu nehmen, den unendlichen Raum nehmen, der ja nur die andere Form ist für den Punkt. Und dann kommt man dazu, statt hinauszugehen zentrifugal, zentripetal hineinzugehen. Man kommt zu dieser Wellenfläche (*Bild 1*). Statt daß die Sache versprüht, drückt es von außen herein, und man bekommt dann jene Bewegungen, die gleitende oder schabende Bewegungen sind oder Druckbewegungen sind, bei denen man falsch gehen würde, wenn man Koordinatenachsen vom Koordinatenmittelpunkt aus nehmen würde, wo man nämlich die unend-